



**Von der Werkstatt  
zum Wunscharbeitsplatz**  
>> Seite 17



Workshopreihe über Kinderrechte  
>> Seite 9



Inklusiver Fußball in Hattersheim  
>> Seite 22



EVIM-Standort mit Geschichte  
>> Seite 26



## Liebe Leserin, lieber Leser!

Die Angst geht um. Und Angst ist ein schlechter Ratgeber. In den Krisenzeiten, in denen wir leben, malen sich manche schon in den düstersten Farben den Untergang aus, stellen sich ständig vor, was noch so alles passieren wird... Aber gibt es vielleicht auch Heilsames an einer Krise? Ein Innehalten, ein Umdenken, eine Neuorientierung?

„Ich bin angekommen“ – so lautete das Thema unserer letzten beiden Magazine. In diesem Heft verlängern, nein bereichern wir das um ein wichtiges Thema: „Von der Werkstatt zum Wunscharbeitsplatz!“ In unseren Werkstätten arbeiten Menschen mit Beeinträchtigung. Ein (nicht ganz unberechtigter) Vorwurf an dieses „System“ lautet, dass das eine Nische sei, wo die Menschen ihre wirklichen Potentiale nicht richtig entfalten könnten. Schon seit einigen Jahren gibt es darum in der EVIM Behindertenhilfe das wichtige Ziel, die berufliche Integration und eine Tätigkeit außerhalb der Werkstätten zu ermöglichen. In einer Zeit des schon oft beschriebenen „Personalmangels“ in vielen Branchen, scheint die

Krise Wunder zu wirken. Menschen mit Beeinträchtigung beginnen, neu für den Arbeitsmarkt interessant zu werden. „Da hab ich früher gar nicht hingeschaut“ – „So habe ich das noch nie gesehen“ sagt so manche/r Arbeitgeber/in und freut sich über die neuen Kolleg:innen. Eine „Win-Win-Situation“! Der/die Arbeitgeber/in gewinnt eine wertvolle (und hoffentlich unersetzbare) Arbeitskraft, der Mensch mit Beeinträchtigung einen Arbeitsplatz, wo sie/er ihre/seine Fähigkeiten unter Beweis stellen kann. Über solche Geschichten vom „Ankommen“ möchten und werden wir immer wieder berichten.

Vieles weitere finden Sie in diesem Magazin: wir schaffen Aufmerksamkeit für die Pflege und haben uns über den Besuch der Landtagspräsidentin sehr gefreut. Wir verstehen es, zu feiern und schätzen unsere Mitarbeiter:innen wert. Wir handeln nachhaltig, pflanzen und ackern, verhelfen Kindern zu ihren Rechten und sicheren Orten. Wir hören alten Menschen zu und wissen auch um unsere eigene Geschichte. Und natürlich freuen wir uns auch über Unterstützung!

Aber vielleicht kann man EVIM kurz und knapp auch so am besten beschreiben: „Hier ist es nie langweilig“ (Petra Broschinski – Mitarbeiterin)

Das, was Sie in diesem Magazin nicht finden, können Sie gern auch auf unserer Homepage [www.evim.de](http://www.evim.de) nachlesen. Oder auch in der EVIM App!

Ich wünsche Ihnen eine anregende und spannende Lektüre!

Mit freundlichen Grüßen

**Matthias Loyal**  
EVIM Vorstandsvorsitzender

## INHALT

<b>Vorwort</b>	2
<b>Berichte über unsere Arbeit</b>	3
<b>Magazin-Spezial</b>	
Von der Werkstatt zum Wunscharbeitsplatz	17
<b>Berichte über unsere Arbeit</b>	22
<b>EVIM sagt DANKE!</b>	28

### EVIMPULS Nr. 2/2023, Juni 2023

#### Herausgeber:

Ev. Verein für Innere Mission in Nassau (EVIM)  
Auguste-Viktoria-Str. 16 • 65185 Wiesbaden  
Tel. 0611 99009 0

#### Verantwortl. i.S.d.P.:

Pfarrer Matthias Loyal, Vorstandsvorsitzender

#### Redaktion:

Matthias Loyal, Heide Künanz (hk) (verantwortlich)

#### Mitarbeit an dieser Ausgabe:

Anja Baumgart-Pietsch (abp), Ursula Bender (ub), Hendrik Jung (hej), Peter Kiel (pk), Tanja Klemm (tk), Ralf Thies (rt)

#### Satz/Layout:

Christian Mentzel, cmuk

#### Druck:

PUSH! Medienservice KG

#### Auflage:

3.200

#### Fotos:

Titel großes Bild, Hendrik Jung; Titel kleines Bild links, EVIM, Titel kleines Bild Mitte, Thomas Fedra; Titel kleines Bild rechts, EVIM; S. 2, Arne Landwehr; S. 3 - 16, EVIM; S. 17 - 21, Hendrik Jung; S. 22 - 23, Thomas Fedra; S. 25 - 27, EVIM; S. 28 oben, Zehn-Prozent-Aktion; S. 28 unten - 32, EVIM.

Gefällt mir!



Besuchen Sie uns auf:

[www.facebook.com/evim.wiesbaden](http://www.facebook.com/evim.wiesbaden)

## Berichte über unsere Arbeit

### ■ EVIM Altenhilfe

#### „Ihre Arbeit ist wertvoll und unverzichtbar.“

#### Hessens Landtagspräsidentin besuchte zum Tag der Pflege das Seniorenzentrum Flersheim-Stiftung in Bad Homburg vor der Höhe

Anlässlich des Internationalen Tags der Pflege am 12. Mai hat Landtagspräsidentin Astrid Wallmann (CDU) das EVIM Seniorenzentrum Flersheim-Stiftung in Bad Homburg vor der Höhe besucht, um sich bei den Pflegerinnen und Pflegern für ihre Arbeit zu bedanken. Begleitet wurde sie von Carsten Tag, dem Vorstandsvorsitzenden der Diakonie.

Rund eine Stunde dauerte der Austausch mit den Pflegenden im Beisein von EVIM Geschäftsführung und

Vorstand, die quer durch alle Berufsgruppen über ihren täglichen Dienst unter schwierigen Rahmenbedingungen und großen Herausforderungen „Klartext“ sprachen. Dabei stellten sie heraus, dass sie „ihren Beruf lieben“, aber Rahmenbedingungen brauchen, die ihnen genau das ermöglichen. „Eine bessere Personalausstattung, Regulierung der Leasingfirmen, Stärkung des Berufsbildes, Förderung der Ausbildung und Vereinheitlichung der Ausbildung von Pflegeassistentenberufen“, brachte Ilka Müller, Prokuristin der EVIM Altenhilfe, die Forderungen auf den Punkt. Wie dramatisch die Situation in der Pflege ist, steht tagtäglich in den Medien und ist Kernthema in allen republikweiten Kampagnen: Es ist „Fünf nach Zwölf“ warnt die Diakonie und fordert eine umfangreiche Finanz- und Strukturreform. „Menschen mit Unterstützungs- und Pflegebedarf und Hilfesuchende kön-

nen nicht mehr ausreichend versorgt werden. Grund dafür ist auch, dass nicht mehr genügend Personal zur Verfügung steht. In manchen Einrichtungen müssen ganze Wohnbereiche schließen oder Versorgungsgebiete von ambulanten Diensten verkleinert werden“, sagt Carsten Tag, Vorstandsvorsitzender der Diakonie Hessen in der Gesprächsrunde in Bad Homburg. Genau das erleben die Pflegenden vor Ort: Ein Wohnbereich musste geschlossen werden, den EVIM nun für ukrainische Geflüchtete zur Verfügung gestellt hat. Dauerdienste, um erhöhte Krankheitsausfälle zu überbrücken und Leasingpersonal im Einsatz bestimmten den Arbeitsalltag. An letzterem Beispiel zeigt sich besonders deutlich, dass es so in der Pflege nicht mehr weitergehen kann. Der Einsatz von Leiharbeitenden sei anfänglich eine gute Möglichkeit gewesen, um Ausfallspitzen



*Dank, Anerkennung und ein reger Gesprächsaustausch standen im Mittelpunkt des Besuchs in Bad Homburg.*

## Berichte über unsere Arbeit

abzufangen, berichtet Markus Stolz, Pflegedienstleiter. Inzwischen habe sich dieses Modell ins Gegenteil verkehrt. „Leiharbeitnehmer:innen sind in vielerlei Hinsicht besser gestellt als unsere eigenen Mitarbeitenden“, so Stolz. „Dadurch komme es zu der paradoxen Situation, dass die Leasingkräfte sehr gerne bei uns arbeiten und auch weiter ‚gebucht‘ werden wollen, allerdings nicht bereit sind, in eine Festeinstellung zu wechseln.“ Hinzu kommt, dass die Träger auf den Kosten sitzen bleiben, da diese nicht refinanziert werden. Für die EVIM Altenhilfe bedeutet dies in 2022 Kosten in Höhe von 3,6 Millionen Euro, berichtet Ilka Müller.

### **Dringend: Deutlich mehr Personal**

Die Forderung nach einer deutlich besseren Personalausstattung stand in allen Statements der Pflegenden an erster Stelle. „Wir brauchen mehr Personal, um nicht mit dem Gefühl nach Hause gehen zu müssen, nicht alles geschafft haben zu können“, sagt Martina Frenzel, Hilfskraft in der Pflege und Mitarbeitervertreterin in der Einrichtung. Nachdrücklich ergänzt Ilka Müller, die selbst examinierte Altenpflegerin ist: „Wir haben es anders gelernt, und wir wollen es ganz genau so machen.“ In diesem Zusammenhang kritisierte Jörg Wiegand, EVIM Kaufmännischer Vorstand, die aktuelle Kampagne zum Tag der Pflege auf Bundesebene. Unter der richtigen Botschaft – Die Zukunft braucht Pflege – stünden die Forderungen in genau der falschen Reihenfolge: Gewinnen. Stärken. Entlasten. „Zuerst müssen die Pflegenden entlastet werden, um sie zu stärken und Menschen für die Pflege wieder zu gewinnen“, so Wiegand und erntet dafür große Zustimmung aus der Praxis.

### **Versorgungslage verschärft sich weiter**

Die Situation verschärft sich aber auch für die Pflegebedürftigen und Angehörigen, die kaum noch freie Plätze in Pflegeeinrichtungen fänden. „Wir haben eine lange Warteliste und müssen Anfragen ablehnen“, bedauert Cornelia Franke, Einrichtungsleiterin. Die hohe Erwartungshaltung von allen Anspruchsgruppen sei ein täglicher Spagat und eine hohe emotionale Belastung on Top, die das Personal zusätzlich zu stemmen habe.

### **Einladung zum Besuch**

Astrid Wallmann zeigte sich sehr beeindruckt von den Schilderungen aus dem Pflegealltag, insbesondere auf dem Wohnbereich für Menschen mit dementiellen Erkrankungen und einem besonderen Pflege- und Betreuungsbedarf auf Grund von speziellen Verhaltensmerkmalen, ein einzigartiges Angebot in der Region. Die Einladung von Noranita Algawas-Fresener, Pflegefachkraft und Wohnbereichsleiterin, dem Wohnbereich einen Besuch abzustatten und die Arbeit unter den schwierigen Rahmenbedingungen vor Ort kennenzulernen, nahm sie gerne an. „Sie leisten tagtäglich Bemerkenswertes, indem Sie den pflegebedürftigen Menschen zur Seite stehen und ihnen ein so weit wie möglich selbstbestimmtes Dasein ermöglichen. Sie sorgen dafür, dass ältere Menschen auch bei körperlichen oder geistigen Einschränkungen in Würde, Sicherheit und Geborgenheit leben können. Ihre Arbeit ist wertvoll und unverzichtbar“, sagte die Landtagspräsidentin. Als Zeichen der Wertschätzung überreichte sie 500 Euro aus Lottomitteln der Landtagskanzlei. (hk)

### **■ EVIM**

### **EVIM sagt DANKE zum Dienstjubiläum**

**In den heutigen Zeiten gibt es nur noch wenige Firmen, in denen die Mitarbeitenden auf runde Dienstjubiläen kommen. Die meisten Firmen existieren ja gar nicht mehr so lange. Anders bei EVIM. Der Verein blickt nicht nur auf eine lange Geschichte zurück, sondern dankt seinen langjährig Beschäftigten traditionell in einem besonders festlichen Rahmen.**

Über 90 geladene Gäste aus allen Geschäftsbereichen konnte der EVIM Vorstand aus diesem Anlass im Hotel Oranien in Wiesbaden sehr herzlich begrüßen, in diesem Jahr wieder in Präsenz. In seiner Ansprache stellte Pfarrer Matthias Loyal, EVIM Vorstandsvorsitzender, die Jahreslosung „Du bist ein Gott, der mich sieht“ in Bezug zu Glaubenserfahrungen aus der Vergangenheit und einer Gegenwart, die durch vielfältige Herausforderungen gekennzeichnet ist, darunter globale Krisen und gesellschaftliche Probleme. „In Zeiten, in denen es schwierig ist, Menschen in soziale Berufe zu bekommen, haben Sie Ihre Kontinuität unter Beweis gestellt“, sagte Matthias Loyal mit großem Dank und Wertschätzung für die langjährige fachliche Arbeit und die Betriebstreue der Dienstjubilareinnen und Dienstjubilare. Insbesondere dankte er für den Einsatz in den letzten drei Jahren, die für alle eine „überwältigende Erfahrung“ gewesen sind. „Sie haben mit ihrem Einsatz gezeigt und zeigen es jeden Tag neu, dass es sich lohnt, den anderen wahrzunehmen und für ihn Zeit und Professionalität einzusetzen“, würdig-

## Berichte über unsere Arbeit



Miteinander feiern und das Jubiläum genießen

### Brigitte Enkirch denkt noch nicht ans Aufhören

Brigitte Enkirch (Foto) begann ihre Ausbildung in der Hauswirtschaft in einer Zeit, als im Ludwig-Eibach-Haus noch einige Ordensschwwestern im Dienst waren, darunter Schwester Lina, Schwester Hanna und Schwester Dorothea. Aber auch Familie Kinkel, die auf dem Geisberg tätig war, kannte sie persönlich. Im Pflegeheim gab es damals eine Waschküche, in der Wäsche gemangelt wurde und eine Küche, in der das Essen für alle im Haus gekocht wurde. Die Zeiten seien nicht mehr vergleichbar, meint sie heute im Rückblick. Sie habe „Höhen und Tiefen“ erlebt, personelle Wechsel, Bautätigkeiten und viele Neuerungen. Besonders in den vergangenen drei Jahren war die Arbeit durch viele Krankheitsausfälle nicht einfach, sagt die Powerfrau, die selbst drei Kinder großgezogen hat und sich heute mit um drei Enkelkinder kümmert. Im Ludwig-Eibach-Haus bei EVIM möchte sie noch viele Jahre arbeiten, „aber im Rentenalter dann nur ein paar Stunden.“ Dort steht sie am Band, spült das Geschirr und richtet Frühstück und Abendbrot an.

te der Vorstandsvorsitzende. Dafür wollen er und sein Vorstandskollege Jörg Wiegand herzlich Danke sagen. Beide überreichten den anwesenden Jubilar:innen eine persönliche Urkunde, einen Blumengruß und einen Überraschungsgutschein mit Angeboten aus der EVIM Serviceküche. Unter den vielen Geehrten waren in diesem Jahr sogar zwei Mitarbeiterinnen, die auf 40 Jahre Betriebstreue und EVIM Geschichte zurückblicken konnten: Lena Broschinski und Brigitte Enkirch, die persönlich an diesem Abend dabei sein konnte und sichtlich erfreut und gerührt war über den Dank und den großen Applaus aus dem Publikum.

Wie viel EVIM Geschichte(n) an den festlich gedeckten Tischen erzählt worden sind, lässt sich kaum ermes- sen. Erinnerungen wurden ausgetauscht, es wurde viel gelacht und die Stimmung war einfach grandios. Dazu trugen auch das exzellente Buffet, der aufmerksame Service und die tolle Bewirtung bei, die das Hotel Ora-

nien als einen der schönsten Orte für Genuss und Wohlbefinden in Wiesbaden auszeichnet. Begleitet hatte die Ehrung musikalisch Jens Barnieck. Wie viele andere Gäste freute sich Zenobia Fermino der Brito Michel über den gelungenen Abend: „Das Fest war so erfolgreich, es wird mir noch lange in Erinnerung bleiben.“ (hk)



## Berichte über unsere Arbeit

### „Hier ist es nie langweilig!“

**Petra Broschinski (Foto) kannte Gertrud Bucher noch persönlich, die das damalige Altenheim in Westerbürg leitete. Dort machte sie ihre Berufsausbildung in der Hauswirtschaft und blieb. Heute, über 40 Jahre später, blickt sie auf ganz viel EVIM Geschichte zurück und denkt (noch) nicht ans Aufhören.**

Über ihre Zeit als Auszubildende muss Petra Broschinski noch heute schmunzeln. Als junge Frau teilte sie sich mit acht weiteren Azubis und Zivis vier Zimmer in dem Altenheim auf dem Hubenberg. An- und Abmelden beim Ausgang in die Stadt war für sie damals selbstverständlich ebenso wie geteilter Dienst mit einer dreistündigen Mittagspause. Nach zwei Jahren Berufsausbildung hatte sie den Abschluss in ihrem Traumberuf in der Tasche und wollte weiterkommen. Dafür absolvierte sie die Ausbildung zur Wirtschaftlerin in NRW und übernahm nach ihrer Rückkehr 1985 die Leitung der Hauswirtschaft, die sie bis heute inne hat. Große Herausforderungen prägten die Geschichte des Hauses. Dazu gehörte 1992 der Einzug in den Neubau und die Sanierung des Altbaus. „Die Bewohnerzahl hatte sich dadurch fast verdoppelt“, erinnert sie sich und auch an die kurze Zeit, als das Essen aus der neuen Großküche aus Hattersheim geliefert wurde. „Es hatte sich durch die langen Fahrzeiten allerdings nicht gerechnet“, so dass bald wieder in eigener Herstellung gekocht wurde. Heute ist Petra Broschinski für die Bereiche Wäsche und Hausreinigung mit allem drum und dran zuständig. Ihr Kollege, Herr Töller, für die Küche. Außerdem sorgt sie für die Ausbildung von Berufsnachwuchs. „Aktuell habe ich vier Azubis“,



freut sich Petra Broschinski. Wer seinen Abschluss gut macht, werde auf jeden Fall übernommen, wenn Stellen frei sind. In ihrem Arbeitsbereich habe sie die Verantwortung für Mitarbeiterinnen, die zumeist halbtags beschäftigt sind. „Sie fühlen sich bei uns wohl und wollen bleiben.“ Wenn manchmal jemand sich durch andere Lebensumstände verändern muss, dann bedauere sie das immer sehr.

Eine weitere große Herausforderung war die Zeit der Pandemie. Was dieser Einschnitt für alle bedeutete, könne man nach ihren Worten noch nicht ganz erfassen: „Ich habe das Gefühl, dass uns das allen noch ‚nachhängt‘“ Besonders bleibt ihr in Erinnerung, wie schwer die Zeit für die Bewohner war, „trotz dem die Einrichtung lange verschont geblieben ist und die Bewohner durch die Vielfachimpfungen besser geschützt waren.“

Oft werde Petra Broschinski, die aus der Region stammt, gefragt, „ob sie noch immer da oben“ (auf dem Hubenberg – d.R.) sei. Dann lacht sie und sagt von Herzen „Ja!“ Für die Zukunft wünscht sie sich, dass der geplante Bau die ersehnte Modernisierung für das Seniorenzentrum bringt. „Es ist eine so tolle Einrichtung, der man diese Aufwertung für den Standort nur wünschen kann.“ (hk)

### ■ EVIM

#### EVIM auf dem Weg zur Nachhaltigkeitsstrategie

Nicht erst seit dem im vergangenen Jahr gestarteten Strategieprozess stehen die Begriffe Nachhaltigkeit, Klimaschutz, CO<sub>2</sub>-Reduzierung oder Energiekrise bei EVIM ganz oben auf der Agenda. Bereits 2015 haben die Vereinten Nationen 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung verabschiedet und größere Wirtschaftsunternehmen wie EVIM sind in wenigen Jahren dazu verpflichtet, detailliert und regelmäßig über die Auswirkungen und den Stand all ihrer Aktivitäten in diesem Zusammenhang öffentlich zu berichten.

Daher ist es nur konsequent, dass der EVIM Vorstand frühzeitig einen systematischen Einstieg als Grundlage für weitere Schritte in dieser Thematik angestoßen hat. Diesem Ziel diente ein ganztägiger Workshop, zu dem am 9. März 2023 in einem ersten Schritt Mitarbeitende aus allen Bereichen von EVIM eingeladen wurden. Moderiert wurde die Veranstaltung von Mitarbeitern der Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft Curacon.

Auf der Agenda stand zunächst ein Impulsvortrag, in dem der vielfältige Begriff Nachhaltigkeit und die in diesem Zusammenhang stehende Berichtspflicht und die notwendigen Transformationsprozesse zunächst definiert wurden. Wie hochkomplex das Thema Nachhaltigkeit ist und welche Anforderungen sich daraus an eine Übertragung und konkrete Umsetzung in Unternehmen ergeben, wurde in der anschließenden strukturierten Themen- und Grup-

## Berichte über unsere Arbeit



Bereich der Nachhaltigkeit am wichtigsten für EVIM sind. Dabei wurde deutlich, wie anspruchsvoll dieser Prozess ist. Oder mit den Worten von EVIM Vorstand Jörg Wiegand: „Es gibt viel zu tun.“ Für eine erfolgreiche Umsetzung komme es daher darauf an, alle Beschäftigten auf diesem Weg mitzunehmen und einzubeziehen. „Wir alle sind aufgefordert, unser Bewusstsein für das Thema Nachhaltigkeit weiter zu schärfen und durch gute, kluge Maßnahmen Bildungs- und Überzeugungsarbeit zu leisten“, sagt Jörg Wiegand. „Nachhaltigkeit ist und bleibt ein Thema, dem Unternehmen und Organisationen nicht mehr entgehen können. Und mit der neuen Berichtspflicht umso mehr“, machten die Berater von Curacon in ihrem Fazit deutlich. (hk)

penarbeit deutlich. Auf einer wissenschaftlichen Grundlage hat Curacon einen speziellen ESG-Radar entwickelt, der die Handlungsfelder in den Hauptkategorien Environment (Umwelt), Social (Soziales) und Governance (Unternehmensführung) ordnet. Zu den einzelnen Handlungsfeldern gehören Begriffe wie Klimaschutz, Ressourcenverbrauch, Chancengleichheit, Arbeitsbedingungen, Wirtschaftsethik und Unternehmenskultur, Transparenz und Compliance. In einem intensiven Austausch wurde der Status quo im Unternehmen aufgenommen. Richtungsgebende Fragen waren dabei: Welche nachhaltigen Aktivitäten werden bereits bei EVIM umgesetzt und welche Kennzahlen und Aktivitäten liegen zur Messung vor?

In einem zweiten Schritt verständigten sich die Teilnehmer:innen darüber, welche Handlungsfelder im



## Berichte über unsere Arbeit

### ■ EVIM Bildung

#### Methodenerprobung erstmals in Kita möglich

**Fachlich etablierte Sozialarbeit in Kindertagesstätten gibt es in Hessen bisher noch nicht. Mittlerweile ist aber ein größeres Bewusstsein darüber entstanden, dass die Begleitung und Zusammenarbeit mit den Familien von großer Bedeutung sind und Kinder in ihrer Entwicklung stärken und fördern kann.**

Hier setzt eine neue Kooperation an, die zwischen der Hochschule Rhein-Main - Fachbereich Sozialwesen - und der EVIM Bildung mit einem Pilotprojekt in der Kita Emser Straße in Wiesbaden auf den Weg gebracht wurde. Im Frühsommer wird ein Malprojekt im Bereich Ästhetische Bildung mit Kindern und Studierenden der Sozialen Arbeit gestartet. Dabei geht es um Erfahrungen mit Farbe und Mate-

rial, aber auch mit den eigenen Ausdrucksmöglichkeiten. Prof. Dr. Kathrin Witek und ihre wissenschaftliche Mitarbeiterin Alexandra Abt luden aus diesem Anlass Eltern und das Kita-Team ein, sich über das Vorhaben in dem neuen, noch nicht eröffneten Methodenlabor der Hochschule in der Bleichstraße zu informieren. Dort befindet sich auch einer der beiden Malorte, an dem 12 Kinder wöchentlich in zwei Gruppen malen werden. Bedeutsam ist das Projekt in vielerlei Hinsicht. Es bietet den Kindern die Möglichkeit, über die sinnliche Erfahrung einen Ausdruck zu finden. Sie erleben, dass sie selbst etwas schaffen können, ohne dass es bewertet wird. „Das Ergebnis ist und bedarf keiner Erläuterung“, beschreibt Alexandra Abt das Ziel und findet dafür viel Zustimmung von Seiten der Eltern und des Kita-Teams. Wie wichtig es ist, die emotionale-soziale Entwicklung jenseits von Sprache zu fördern, weiß Kita-Leiterin Birgit Fetz-Kappus aus der Praxis in einer besonders stark

multikulturell geprägten Umgebung: „Nicht wenige Kita-Kinder können sich aus unterschiedlichen Gründen sprachlich kaum mitteilen. Umso wichtiger sind Angebote wie dieses, das ihnen in der kreativen Betätigung genau diese Möglichkeit bietet und wissenschaftlich begleitet wird.“ Das Projekt endet mit einer Werkstattpräsentation im Beisein der Eltern. „Wir wollen Ihnen einen Eindruck geben, wie die Studierenden mit Ihren Kindern gearbeitet haben und Sie einladen, sich mit zu beteiligen“, spricht Alexandra Abt die Mütter an, die mit ihrem Nachwuchs zu der Veranstaltung gekommen sind und zu den ersten gehören, die Interesse an diesem spannenden Projekt haben.

Die Studierenden, die am Anfang ihrer Ausbildung stehen, werden intensiv auf die Praxis vorbereitet, verspricht Prof. Dr. Kathrin Witek. Die Hochschule hat zum Beispiel einen pädagogisch erfahrenen Künstler engagiert, der sie mit grundlegenden Maltechniken vertraut macht und auf das Malen mit Kindern vorbereitet. Malutensilien wie kleine Staffeleien, Pinsel, Farbe, Leinwände wurden bereits angeschafft und bieten hervorragende Bedingungen für diese beispielhafte Kooperation in Hessen. Das Vorhaben im Rahmen der Lehrveranstaltung Projektentwicklung findet unter den Studierenden großen Zuspruch. „Wir haben zahlreiche Anmeldungen“, freuen sich die Fachexpertinnen. Das Projekt habe viel Potenzial, Bildungsbarrieren abzubauen und soziale Ungleichheiten zu überwinden. Birgit Fetz-Kappus und ihr Team sehen in der Kooperation auch eine Aufwertung der Arbeit der Kolleg:innen vor Ort und attraktive Perspektiven für künftige Fachkräfte in der EVIM Bildung. (hk)





## Berichte über unsere Arbeit

### ■ EVIM Jugendhilfe

#### Spannende, partizipative Workshop-Reihe über Kinderrechte bei der EVIM Jugendhilfe

„Das Kind steht im Mittelpunkt.“ Das ist nicht nur die erklärte Devise der EVIM Jugendhilfe, sondern auch das Leitmotiv der UN-Kinderrechtskonvention. Diese internationale Charta wurde 1989 von der UN-Generalversammlung angenommen und inzwischen von fast 200 Ländern der Welt unterzeichnet, auch von Deutschland.

In dem Regelwerk sind über 50 Rechte verzeichnet, in der Praxis umfassen die wichtigsten Kinderrechte das Recht, in einer sicheren, gewaltfreien Umgebung ohne Diskriminierung zu leben, Zugang zu sauberem Wasser, Nahrung, medizinischer Versorgung und Ausbildung zu erhalten und das Recht auf Mitsprache bei Entscheidungen, die das kindliche Wohlergehen betreffen. Viele kennen jedoch diese Charta nicht, auch die „Zielgrup-



Prof. Dr. Katharina Gerarts leitete den Workshop Kinderrechte



Kinder und Jugendliche mit ihren persönlichen Wappen zum Thema Kinderrechte

pe“ selbst, die Kinder, haben häufig noch nichts davon gehört. „Was Kinderrechte im Alltag bedeuten, wissen noch zu wenige Kinder“, sagt Mirjam Schwarz, Regionalleiterin der EVIM Jugendhilfe und Unterstützerin des Projektes im Rahmen der Arbeitsgruppe Partizipation des Trägers.

Um den Jugendlichen Gelegenheit zu geben, sich mit diesem Thema auf sehr anschauliche und kurzweilige Weise auseinanderzusetzen, gibt es derzeit bei der EVIM Jugendhilfe eine mehrteilige Workshop-Reihe. Rund 20 Kinder und Jugendliche zwischen neun und 18 Jahren aus verschiedenen Betreuungseinrichtungen des Trägers nehmen daran teil. Das Projekt wird vom Deutschen Kinderhilfswerk mit 5.000 Euro gefördert. Das Besondere: Die Kinder sind hier selbst an der Workshop-Gestaltung beteiligt, können also mitbestimmen, wie die fünf Thementage konkret gestaltet werden. So stellt sich auch die EVIM Jugendhilfe ganz praktisch dem Motto „Mitbestimmung“. Mit einem Kinderrechte-Fest Anfang Juli wird die Reihe ihren Abschluss finden.

#### „Haus der Kinderrechte“

Nun fand Ende Februar der zweite Workshop-Tag in Grävenwiesbach (Hochtaunuskreis) statt. Zu Gast war Prof. Dr. Katharina Gerarts, die sich als Fachfrau für Kindheitswissenschaften und Kindheitspädagogik sowie als Sachverständige für Kinderrechte in der Hessischen Landespolitik einen Namen gemacht hat. Sie fand zu der Gruppe sofort einen guten Draht, trotz des vermeintlich „trockenen“ Themas. Durch kurzweilige Kennenlernspiele konnte sich die recht heterogene Gruppe schnell zusammenfinden. „Es ist einfach wichtig, gut darüber informiert zu sein, welche Rechte ihr habt“, erklärte Gerarts. Die Möglichkeit zur Mitbestimmung ist im Alltag besonders wichtig und wird bei EVIM praktiziert, aber auch vermeintlich Selbstverständliches wie

Gefördert durch



## Berichte über unsere Arbeit



Das Haus der Kinderrechte als Schaubild beim Workshop

das Recht auf Gewaltfreiheit, auf Gesundheit, Bildung und Freizeit, Hilfe und Inklusion sowie auf eine unverletzliche Privatsphäre sollte man sich bewusst machen. Mit dem Bild des „Hauses der Kinderrechte“ verdeutlichte die Wissenschaftlerin, dass das Kindeswohl „eigentlich überall immer an erster Stelle stehen soll.“ Die „Bekanntmachung“ der Rechte bildet dabei das Fundament. Dies konnten die Jugendlichen auch gut auf ihren Alltag übertragen. „Ich gehe jeden Tag in die Schule und nutze daher mein Recht auf Bildung“, sagte beispielsweise Jan. Dass das Recht auf Privatsphäre indes oft nicht gewährleistet sei, haben schon einige erfahren: „Eigentlich sollte man doch an eine Tür klopfen, bevor man reingeht“, meinte Tara. „Das ist aber in unserer Wohngruppe nicht immer so.“ Partizipation werde zwar oft beschlossen, zum Beispiel bei der Wahl einer Schülervertretung, berichtete Fabienne. „Aber dann machen die gar nicht so viel, das könnte oft noch besser werden.“

Bei der Frage, welches Recht ihnen das wichtigste sei, kam die Gewaltfreiheit auf den ersten Platz, gefolgt von Gesundheit und Privatsphäre.

Dass Kinderrechte im täglichen Leben also eine wichtige Rolle spielen, wurde der Gruppe bei den geschickt angeleiteten Diskussionen, Spielen und Abstimmungen anschaulich bewusst. Das sollte auch das Ziel des Workshop-tages sein, so die pädagogischen Mitarbeiterinnen von EVIM, Desiree Gath und Anneliese Schermuly. „Wir versuchen immer, unsere Regeln gemeinsam zu erarbeiten und dadurch auch praktische Demokratiebildung zu ermöglichen.“ Darüber hinaus soll mit der Reihe das Bewusstsein für die eigenen Ressourcen gestärkt werden. Den Kindern wurde deutlich, dass sie nicht machtlos sind und sich durch diese Regeln geschützt fühlen dürfen. Mit großem Interesse haben auch schon die Jüngsten an diesem Tag das Thema verfolgt und mitgestaltet. (abp)

### ■ EVIM Jugendhilfe

#### Einzigartige Starthilfe fürs Leben im Safehouse

Wer als junger Erwachsener durch alle Raster gefallen ist und herauskommen will, braucht zuallererst: einen sicheren Hafen. Den gab es bis Anfang des Jahres in Wiesbaden noch nicht. Mit dem „Safehouse“ ist jetzt ein „echtes Experiment“ gestartet, sagt Truc-Quynh Vo von upstairs, die das zunächst auf fünf Jahre angelegte Projekt mit ihrem Team fachlich begleitet.

In dem unscheinbaren, einfachen Wohnhaus an der Erich-Ollenhauer-Straße leben seit März sieben neue Bewohnerinnen und Bewohner im Alter zwischen 18 und 23 Jahren. Sie alle waren wohnungslos, von Wohnungslosigkeit bedroht oder lebten auf der Straße. Ihr Weg aus panischer Angst, Hoffnungslosigkeit und schierem Verzweiflung führte sie zuerst zu upstairs. Dort, im bunten Wohnmobil in der Nähe des Hauptbahnhofes in Wiesbaden, wurde ihnen Hilfe angeboten, etwas zu essen, eine Schlafgelegenheit, warme Kleidung und Menschen, die ihnen zuhörten und auf deren Begleitung sie sich Schritt für Schritt einlassen konnten und wollten. „Junge Erwachsene bis 27 Jahre haben es durch ein kompliziertes Regelwerk extrem schwer, um wieder eine dauerhafte Perspektive für ihr Leben entwickeln zu können“, sagt Truc-Quynh Vo, die das rein spendenfinanzierte Projekt upstairs von EVIM leitet, das sich als Bindeglied zwischen Jugendhilfe und Wohnungslosenhilfe versteht. Die größte Hürde, die es für die Eingliederung in alle weiteren Hilfen zu überspringen gilt, ist die feste Mel-

## Berichte über unsere Arbeit

deadresse als Zugangsvoraussetzung für Wohnung und Job, ganz abgesehen davon, überhaupt bezahlbaren Wohnraum zu finden. „Wenn diese fehlt, ist es praktisch unmöglich, von allein wieder auf die Beine zu kommen“, weiß die Fachexpertin aus unzähligen Biografien zu berichten. Upstairs kann zumindest Schlafgelegenheiten vermitteln, im Sommer mit einem Zelt-Package, im Winter im Hotel Ambrosius, das Übernachtungen großzügig mit Spenden unterstützt. Daher ist das jetzt eröffnete Safehouse ein „Riesenschritt nach vorn“, freut sich Truc-Quynh Vo, denn es stellt jungen Erwachsenen bedingungslos und unbürokratisch Wohnraum zur Verfügung. Das Projekt wird über das ESF Plus-Bundesprogramm JUGEND STÄRKEN gefördert. „Antragsteller ist die Stadt Wiesbaden, die sozusagen die Lotsenfunktion übernimmt. EVIM ist ausführender Projektpartner“, ergänzt Patrick Lahr, Regionalleiter der EVIM Jugendhilfe.

### Ein verbindlicher und sicherer Ort

Der Weg in das Safehouse führt über upstairs. Hier werden die Voraussetzungen geprüft, ob die jungen Erwachsenen den Schritt in ein eigenständiges Leben gehen können. „Das Safehouse ist keine Anlaufstelle, zu der jeder kommen kann, und auch kein stationäres Betreuungsangebot der Jugendhilfe“, stellen die Fachexpert:innen klar. Die Bewohner:innen organisieren weitgehend eigenständig ihren Alltag mit allem, was dazu gehört. Es gibt eine Gemeinschaftsküche, ein Wohnzimmer und auf jeder der beiden Etagen ein Bad. Die sehr einfache Ausstattung ermöglicht Sachspenden aus dem Fachbereich. Das upstairs/Safehouse-Team unterstützt und begleitet nur



Für Truc-Quynh Vo und Patrick Lahr ist das einzigartige Angebot für junge Erwachsene in Wiesbaden „ein Riesenschritt nach vorn“.

punktuell, zumeist bei Antragsstellungen. „Safehouse ist ein sicherer Ort mit einem guten Umfeld, zentrumsnah und verkehrstechnisch sehr gut angebunden“, freut sich Truc-Quynh Vo und auch darüber, dass upstairs nun erstmals seit 22 Jahren über ein Büro (Foto) verfügt.

### „Es läuft richtig gut“

Die ersten Erfahrungen zeigen, dass das „echte Experiment Wohngemeinschaft“ gelingen kann. „Dafür, dass die Jugendlichen noch nie allein gewohnt haben, machen die das richtig gut“, lobt Truc-Quynh Vo. Der Aufenthalt im Safehouse kann längstens 18 Monate dauern. In dieser Zeit soll es gelingen, echte Zukunftsperspektiven zu entwickeln. „Die Menschen, die hier wohnen, haben den Willen, sich zu verändern“, ist Patrick Lahr sicher. Doch das braucht Zeit, denn die Fälle

sind sehr komplex. Das kann zunächst die Aufnahme in eine Klinik sein, um sich weiter zu festigen. Das kann die Jobsuche sein, die durch die Meldeadresse jetzt möglich ist, ebenso wie die Wohnungssuche. Das kann der Abbau von Krankenkassenschulden sein, in die viele durch Unkenntnis der Gesetze hineingeschlittert sind.

Toll findet Truc-Quynh Vo, wie sich die Bewohner:innen gegenseitig unterstützen und nächste Ziele haben: zum Beispiel den kleinen Garten schön zu machen. Das ist besonders eindrucklich, da allen bewusst ist, im Safehouse nur begrenzte Zeit wohnen zu können. „Sie wissen, welche Möglichkeit ihnen hier für die Dauer von anderthalb Jahren eröffnet wird“, sagt Patrick Lahr. Diese in Wiesbaden für sie einzigartige Chance, autonom zu werden, wollen die jungen Erwachsenen unbedingt nutzen. (hk)

## Berichte über unsere Arbeit

### ■ EVIM Altenhilfe

#### Der Mensch als Experte seines Lebens – Kulturanthropologisches Gesprächsangebot

**Biografiearbeit gehört zum Standard in den Pflegeheimen. Das ist auch im Katharinenstift so. Die Einrichtung der EVIM Altenhilfe in Wiesbaden Biebrich hat mittlerweile ihr Pflege- und Betreuungskonzept mit einem kulturanthropologischen Gesprächsangebot erweitert und sich dafür weitere Fachkompetenz in die Einrichtung geholt.**

Im Mittelpunkt des kulturanthropologischen Arbeitens steht der einzelne Mensch, dem unvoreingenommen begegnet wird. Seine Lebensweise im Allgemeinen wird wertfrei akzeptiert. Dieser konsequent personenzentrierte Ansatz passt perfekt in das Gesamtkonzept der Einrichtung, die

sich auf die Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz spezialisiert hat. In diesem konzeptionellen Rahmen wurde die „Erzählzeit“ auf den Weg gebracht, die von Anna Engmann begleitet wird. Die 29jährige Geisteswissenschaftlerin hatte in Mainz Kulturanthropologie und Publizistik studiert und bewarb sich auf ein Stellenangebot im Katharinenstift. „Es brauchte kaum mehr als drei Sätze, um im fachlichen Austausch eine gemeinsame Basis für ein zusätzliches Gesprächsangebot für die Bewohner aus kulturanthropologischer Sicht zu entwickeln“, erinnern sich Bastian Ringel, der die Einrichtung leitet und seine neue Teamkollegin an das Bewerbungsgespräch vor über zwei Jahren.

#### Ein Novum in Pflegeeinrichtungen

Doch zunächst kam alles ganz anders. Die Pandemie setzte andere Prämissen und Anna Engmann unterstützte all das, was zusätzlich vom Personal

geleistet werden musste: testen, dokumentieren und kommunizieren bestimmten den Arbeitsalltag. Für ihr Herzensprojekt Erzählzeit blieb buchstäblich kaum Zeit. Wann immer es möglich war, nahm sie behutsam den Kontakt zu Bewohnern auf, die Interesse oder Bedarf daran hatten zu erzählen und hörte ihnen zu. Unterstützt wurde sie dabei mit Rat und Tat von den Betreuungskräften und dem Fachpersonal in der Pflege. Im weiteren Verlauf der Pandemie konnte nach und nach das Gesprächsangebot ausgebaut werden, für das die Einrichtung einen Stellenanteil von 40% bereitstellt, ein einzigartiges Angebot in einer Pflegeeinrichtung in der Region, sagt Bastian Ringel.

„In der Erzählzeit geht es um Beziehungsgestaltung“, erläutert Anna Engmann. Hier unterscheidet sich das Angebot von dem Biografiebezug im standardisierten Pflegeprozess, bei dem die Bewohner oder Angehörigen vorzugsweise oder hauptsächlich Auskunft zu Vorlieben, Wünschen, Interessen und Lebensereignissen aus ihrer Vergangenheit geben und diese im Biografiebogen dokumentiert werden. Bei dem kulturanthropologischen Gesprächsangebot gehe es um die „gelebte Wirklichkeit“, die wertfrei akzeptiert wird. Es sei kein therapeutisches Angebot, betont Anna Engmann.

Für diese Gespräche sind neben der Fachlichkeit eine hohe Sensibilität und sehr viel Fingerspitzengefühl nötig. Beides bringe die Teamkollegin in besonderer Weise mit ein, freut sich Bastian Ringel. In den Gesprächen kommen manchmal überraschende Lebenserinnerungen zu Tage, manchmal auch tief Vergrabenes, das vertraulich bleibt. Andere Erkenntnisse können für den Pflegeprozess von



Anna Engmann\_Bastian Ringel\_Katharinenstift

## Berichte über unsere Arbeit

Bedeutung sein und werden als Gesprächsnotiz dokumentiert. Zudem habe sie als Kulturanthropologin die Möglichkeit, bei Fallkonferenzen ihre Sichtweise mit einzubringen. Eine Weiterbildung in Integrativer Validation habe ihr geholfen, sich in der „Landschaft“ eines Menschen mit Demenz zu bewegen.

### Gespräche endlich wieder ohne Maske

Das Wichtigste an dem neuen Angebot Erzählzeit sei, so Bastian Ringel, dass der Mensch hier die Möglichkeit habe, seine ganz individuelle Lebensgeschichte zu erzählen, die keiner anderen gleicht. Das Einzelangebot in Form eines wohlwollenden, ungezwungenen Gespräches – wertfrei und nicht kommentiert – stärke aus Sicht der Fachexperten das Selbstbild und Selbstvertrauen besonders von Menschen, die durch dementielle Veränderungen unter Umständen noch bewusst den Verlust von Fähigkeiten und des Erinnerungsvermögens erfahren (müssen). Der vermittelte Respekt und das aufrichtige Interesse an ihrer Person können dazu führen, das Wohlbefinden des Menschen zu steigern und mehr Freude am Leben zu spüren.

Erleichtert ist nicht nur Anna Engmann darüber, dass die Gespräche wieder ohne Maske stattfinden können. „Besonders für Menschen mit Demenz sei es mitunter schwer gewesen, das Gegenüber zu verstehen“, beobachtete sie. In der Regel dauern die Gespräche anderthalb bis zwei Stunden, wohlinvestierte Zeit, in der der einzelne Mensch als „Experte seines Lebens“ im Mittelpunkt steht. (hk)

### ■ EVIM Jugendhilfe

#### Zusammen wachsen und gewinnen

**Die Wohngruppe Am Wellritztal in Wiesbaden hat den Grünen Daumen. Aus der Brachfläche beim Einzug in das schmucke neue Gebäude vor fast vier Jahren ist inzwischen ein grünes Wohnzimmer geworden. Mit einem Hochbeet, 12 kleinen Parzellen und einer tollen Randbepflanzung. Gekrönt wurde nun das gemeinsame Gärtnern mit dem Nachhaltigkeitspreis, den die EVIM Jugendhilfe im vergangenen Jahr intern ausgelobt hatte (wir berichteten).**

Das Preisträgerprojekt – ein Gemüsegarten – ist das neueste Schmuckstück auf dem gut 800 qm großen Gelände in der Friedrich-Naumann-Straße. Darauf sind nicht nur Finn (16) und Delina (18) stolz, die kenntnisreich darüber berichten, was in den vergangenen Monaten entstanden

ist. Die Idee selbst kam von ihrem Betreuer Peter Clas. Er ist studierter Sozialarbeiter und nebenbei auch „leidenschaftlicher Gärtner“ – eine ideale Kombination, um andere für Garten- und Landschaftsbau zu begeistern. „Das eigene Obst, Gemüse und die Kräuter anzubauen, zu sehen, wenn etwas vom Samen zur Frucht heranwächst und schließlich das ganz andere Geschmackserlebnis bietet allen einen Mehrwert fürs Leben“, ist er überzeugt. Das kann Finn nur bestätigen, der beim Kochen viel lieber zum selbstangebauten Rosmarin, zu Pfefferminze, Salbei und Thymian aus dem Garten greift, als zu den Dosenkräutern aus dem Supermarkt. Delina kommt geradezu ins Schwärmen, wenn sie über den neuen Gemüsegarten berichtet. Sie hat jeden einzelnen Projektschritt dokumentiert und darüber ein tolles Video produziert. „Es hat mir alles total viel Spaß gemacht. Ich habe viel über Gartengeräte, über Holzverarbeitung und Pflanzen gelernt“, sagt die 18jährige.



## Berichte über unsere Arbeit

Bevor nun Rosmarin, Blutampfer, Himbeersträucher, milde Chilis, Erdbeeren, Fleischtomaten, ein Apfelbäumchen und vieles andere mehr in die Erde kommen konnten, gab es jede Menge zu tun und vor allem zu planen – ganz professionell. Mit einem speziellen 3D-Computerprogramm wurde der Gemüsegarten zunächst digital entwickelt, um sinnvoll und nachhaltig das Projekt umzusetzen. „Wenn, dann richtig“, ist die Devise von Peter Clas. Vom Fachbereich gab es eine Anschubfinanzierung in Höhe von 1.200 Euro. Damit konnte zum Beispiel das Material im Baumarkt beschafft werden. Gemeinsam wurden für die Wege Gräben ausgehoben, ein Schotterbett angelegt und dieses mit Splitt abgedeckt. „Nachhaltigkeit bedeutet auch, auf Beständigkeit zu achten“, sagt Gartenprofi Peter Clas. Für die perfekte Umzäunung brachte er von daheim sogar eine mobile Schreinerwerkstatt mit. So sägten, bohrten und schraubten die Kids gemeinsam mit ihren Betreuer:innen und Teamleiter Jan Erfurth im Blaumann. Mit ihrem Tun begeisterten sie auch Ehemalige und Freunde, die bei dem Projekt freiwillig mithalfen. Stolz weist Delina auf ein Insektenhäuschen am Zaun hin, dass die Kids für ihren Garten bei Aldi selbst mit einge-



kauft hatten. „Das ist der Extraglanz fürs Beet“, sagt sie lachend.

*„Ein Garten wächst immer weiter.“*

*Delina*

Dass die Betreuten so gut bei diesem Projekt mit integriert worden sind, war ein absoluter Pluspunkt im Wettbewerb, berichtet Regionalleiterin Sandra Heppler. „Nachhaltigkeit ist in der Jugendhilfe ein Thema, womit wir uns schon seit langem beschäftigen und was in unseren fachlichen Konzepten eine wachsende Rolle spielt.“ So habe die Wohngruppe bereits 2021 im Rahmen des Freiwilligentages das stabile Hochbeet im Garten anlegen können. Bei einem früheren Aktionstag entstand die Randbepflanzung, die von der EVIM Dienstleistung tatkräftig unterstützt wurde.

So viel Spaß das Projekt offenkundig allen gemacht hat, es war und ist zeitaufwendig und bedeutet auch viel Arbeit. Der Garten muss bewässert werden, was in der Sommerhitze eine ständige Herausforderung ist. Hier sucht das Team noch nach einer Lösung. Ideen gibt es dafür natürlich

auch schon. „Denkbar wären Bottiche, oder eine eingebaute Zisterne, über die die Bewässerung jeder einzelnen Pflanze optimal gesteuert werden könnte“, sagt Peter Clas mit Blick auf die kostbare Ressource Wasser. Delina kann sich vorstellen, eventuell



eine Beetpatenschaft zu übernehmen. „Wir lieben unseren Garten“, sagt sie und spricht begeistert über das Engagement der Betreuer. Besonders Herr Clas habe so viel Herzblut rein gesteckt. Und das Schöne ist: „Es gibt keinen Abschluss, ein Garten wächst immer weiter.“

Als Preis im Nachhaltigkeitswettbewerb gab es einen tollen Bildungsgutschein: Die ganze Gruppe darf sich auf ein gemeinsames Wochenende in einem Umweltbildungszentrum freuen. (hk)

## Berichte über unsere Arbeit

### Auf einen Blick ...

#### ■ Neuer Di@-Lotsen-Stützpunkt



*EVIM Quartier Eigenheim/Komponistenviertel ist seit Mai 2023 Di@-Lotsen-Stützpunkt: (vlnr) Torsten Anstädt, Sozialminister Kai Klose, Ilka Müller, Peter Kiel, Cornelia Baumbach Thomas Rehbein und Digitallotsin Kirsten Kelly am Quartiersstützpunkt.*

Das Quartier Eigenheim/Komponistenviertel der EVIM Gemeinnützige Altenhilfe ist ab sofort ein weiterer Di@-Lotsen-Stützpunkt. „Mit dem Projekt ‚Digital im Alter – Di@-Lotsen‘ wurde ein sehr niedrigschwelliges und wohnortnahes Angebot zur Vermittlung notwendiger digitaler Kompetenzen geschaffen, um gerade ältere und oft weniger mobile Menschen in die digitale Welt zu begleiten“, sagt Sozial- und Integrationsminister Kai Klose, der der Einrichtung die Auszeichnungsurkunde überreichte. „Diese Begleitung ist wichtig, weil Angebote wie Online-Banking, -Terminvereinbarungen oder -Reservierungen älteren Menschen helfen, ihr Leben in vielen Bereichen selbständiger meistern zu können.“ Die Di@-Lots:innen sind zu meist ältere Bürger:innen, die Gleichaltrige ehrenamtlich in Medien- und Technikkompetenz schulen, beraten und begleiten.

„Im Alter digital unterwegs zu sein, wird in naher Zukunft immer mehr

an Bedeutung gewinnen. Der Umgang mit Computern soll für die Senior:innen zukünftig selbstverständlich sein, denn er ermöglicht ein selbstbestimmtes Wohnen in den eigenen vier Wänden und Teilhabe am Leben. Mit diesem Projekt helfen wir mit, die dafür notwendige Unterstützung zu leisten“, sagt Ilka Müller, Prokuristin der EVIM Gemeinnützige Altenhilfe GmbH.

#### ■ Projektstart für nachbarschaftliches Quartier Selters



*Dr. C. Meyer, GF der Else-Schütz-Stiftung; R. Jung, Bürgermeister der Stadt Selters; A. Schmitz-Buchholz, Quartiersmanagerin, P. Kiel Leitung Quartiersentwicklung EVIM Altenhilfe*

Am 17. März 2023 wurde das Quartiersbüro in der Kirchstraße 10a in Selters eröffnet. Im Beisein von Vertretern der Stadtverordneten, der Else-Schütz-Stiftung, dem Geschäftsführer der Altenhilfe und der Projektentwicklerin wurde das symbolische Schild gemeinsam mitten im Ort angebracht. Für die nächsten drei Jahre ist das für alle Einwohner:innen gedachte Projekt durch das deutsche Hilfswerk und die Else-Schütz-Stiftung finanziert. Die Quartiersmanagerin Angela Schmitz-Buchholz ist ab sofort montags, mittwochs und freitags für das Projekt zu erreichen. Für die EVIM Altenhilfe ist das Organisieren von nachbarschaftlichen Quartieren

eine zukunftsweisende Antwort auf die stetig zunehmende Zahl unterstützungsbedürftiger Menschen. (pk)

#### ■ Weiterbildungsangebot stark nachgefragt



*Zum Abschluss der erfolgreichen Weiterbildung präsentieren die Teilnehmenden das Zertifikat an ihrem Schulungsort in der EVIM Werkstatt EKOM in Hattersheim. Es gratulierten: Dozent Dipl.-Psych. Bernd Prezewowsky (ganz links) und (ganz rechts): Fortbildungsleiterin Dipl.-Psych. Ursula Bender*

Ende April 2023 fand das letzte Modul und damit die Abschlussveranstaltung der berufsbegleitenden EVIM Basisqualifikation Gemeindepsychiatrischer Kompetenzen für 16 Teilnehmende aus ganz Hessen statt. Über ein Jahr lang wurden Mitarbeitende, aus unterschiedlichen hessischen gemeindepsychiatrischen Arbeitsfeldern und Trägerlandschaften kommend, von einem hochkarätigen Dozententeam über neun Module intensiv geschult und in Fragen zu Theorie und Praxisthemen aus deren Tätigkeitsfeldern beraten. Im März 2024 startet die EVIM Basisqualifikation in ihre 9. Runde in bekanntem Format. Um eine zeitnahe Anmeldung wird gebeten, da nur noch wenige Plätze frei sind.

**Für Kurzentschlossene gleich an:  
E-Mail: [ursula.bender@evim](mailto:ursula.bender@evim)**

## Berichte über unsere Arbeit

### ■ Fachlichkeit trifft Freiheit

„Wir beschreiten neue Pfade und gestalten so unsere Zukunft aktiv mit. Bring dich mit deinen Eigenschaften, mit deiner Leidenschaft und deinem Anspruch bei uns ein.“ So heißt es auf dem neuen Karriereportal der EVIM Behindertenhilfe, das im März an den Start ging. Langjährige Mitarbeitende, Quereinsteiger:innen und der Berufsnachwuchs berichten aus ihrer Perspektive, weshalb sie hier gerne arbeiten. Zu den Benefits gehören zum Beispiel Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Teilzeitarbeitsmodelle und viele Karrieremöglichkeiten. Jede Menge weitere Infos und aktuelle Insights gibt es zudem auch auf den Social Media Kanälen. **Mit WhatsApp-Bewerberberatung! Besucht uns hier:**



### ■ Volle Möhre am Campus Klarenthal

„Volle Möhre II – Klappe, die Zweite!“ Ende April war großer Pflanztag auf einem der größten Schuläcker Hessens am Campus Klarenthal. Etwa 100 Schüler:innen machen bei diesem Projekt freiwillig mit und ackerten fleißig auf 140 Beeten. Dort kam all das in die Erde, was bald in der Schulkantine und in der Lehrküche frisch auf den Tisch kommt und den Speiseplan so lecker ergänzt. Im zweiten Projektjahr haben die Schüler:innen viel gelernt über Anbau- und Gießtechniken von

den Profis der GemüseAckerdemie, von den ehrenamtlichen AckerCoaches und den Gartenlehrern am Campus!



### ■ Eintracht Frankfurt im Film



(vlnr): Claudia Remmert, Jessica Mäuer, Nathan Weil, Tanja Klemm, Lukas Männche, Ralf Thies

Vier glühende Eintracht-Fans erlebten zusammen mit dem Team Startklar der Beruflichen Integration am Schlockerhof der EVIM Behindertenhilfe einen unvergesslichen Kinofilm im Main-Taunus-Zentrum. Gezeigt wurde im Kinopolis die unglaubliche Fußball-Geschichte, als Eintracht Frankfurt nach 42 Jahren zum zweiten Mal einen europäischen Titel an den Main holte. Unvergessen der legendäre Auftritt in Barcelona vor über 30.000 Frankfurter Auswärtsfans!

Gemeinsam organisierten Claudia Remmert, Jessica Mäuer, Nathan Weil, Tanja Klemm, Lukas Männche und Ralf Thies den Kinobesuch – auch das ist Teil der Persönlichkeitsentwicklung der Klientinnen und Klienten. Eine Herausforderung war es, die Barrierefreiheit des Kinos im Vorfeld abzuklären.

### ■ Schlocker-Läufer topfit

Ein großartiges Sportereignis ist der Halbmarathon in Frankfurt am Main. Zusammen mit über 7.000 Sportler:innen und Sportlern gingen auch die Schlocker-Läufer Jürgen Krill, Sven Fronzek und Ralf Thies vor der Haupttribüne des Frankfurter Waldstadions an den Start. Von dort aus führte die Strecke durch den Stadtwald, Sachsenhausen, das südliche Mainufer bis nach Niederrad, bevor es dann wieder zurück ans Stadion ging. Das Besondere beim Frankfurter Halbmarathon ist der Einlauf in das Waldstadion, wo sonst die Profis von Eintracht Frankfurt um Bundesligapunkte kämpfen. Getragen vom frenetischen Jubel der Zuschauer gelangten auch die Schlocker-Läufer ins Ziel! „Ein rundum gelungener Tag“, befanden alle und freuen sich auf die nächsten sportlichen Herausforderungen im Jahr der World Special Olympics, die im Sommer in Deutschland stattfinden.





## Von der Werkstatt zum Wunscharbeitsplatz

**Wenn bei EVIM Klientinnen und Klienten in den Werkstätten den Wunsch haben, auf dem ersten Arbeitsmarkt zu arbeiten, beginnt für die Jobcoaches die Suche nach einem Praktikumsplatz, der für Menschen mit Assistenzbedarf geeignet ist. Verläuft dieses für beide Seiten zufriedenstellend, winkt ein Betriebsintegrierter Beschäftigungsplatz, bei dem die Arbeitskraft weiterhin über EVIM beschäftigt ist. Das ändert sich beim Wechsel in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis.**



*Nach 20 Jahren endlich wieder in ihrem Lehrberuf tätig: Violeta Bocaj*

Es ist eine Erfolgsgeschichte: Unter anderem über das Budget für Arbeit vermitteln die Fachkräfte für berufliche Integration bei EVIM Jahr für Jahr bis zu zehn Personen in eine Festanstellung auf dem ersten Arbeitsmarkt. Dazu kommt, dass die Zahl der Betriebsintegrierten Beschäftigungsplätze bei EVIM in den vergangenen Jahren stetig gestiegen ist. Inzwischen begleiten Jobcoaches

über die Angebote Startklar und Jobfabrik pro Jahr circa 300 Klientinnen und Klienten auf ihrem Weg in berufliche Teilhabe und Selbstbestimmung. Dabei arbeiten sie mit rund 150 Unternehmen in den kreisfreien Städten Frankfurt und Wiesbaden sowie in den Landkreisen Hochtaunus, Main-Taunus, Mainz-Bingen sowie

Rheingau-Taunus zusammen. Tendenz steigend, denn gerade durch neue Berufswünsche sowie bereits abgeschlossene Ausbildungen gilt es, immer wieder zusätzliche Partner zu gewinnen.

### Zurück im Lehrberuf

So hat Jobcoach Dr. Julia Drosselmeyer einen Friseursalon im Rheingau gesucht, um dem Wunsch ihrer Klientin Violeta Bocaj nachkommen zu können. Diese hat zunächst einen klassischen Berufsweg beschritten. Nach ihrer Ausbildung zur Friseurgesellin in Mainz ist sie im Alter von zwanzig Jahren in den Mutterschutz gegangen und hat zwei Kinder zur Welt gebracht. Durch eine psychische Erkrankung kam sie über Aufenthalte in Haina und Gießen in die EVIM Reha-Werkstatt ESCAN in Oestrich-Winkel, wo ihr Dr. Julia Drosselmeyer den Weg zurück in ihren Lehrberuf ebnet hat. „In der Werkstatt war es Fließbandarbeit. Es ist ein großer Unterschied, wenn man mit Menschen arbeitet“, verdeutlicht Violeta Bocaj.



*Jobcoach Dr. Julia Drosselmeyer (links) im Gespräch mit ihrer Klientin Violeta Bocaj*

## Von der Werkstatt zum Wunscharbeitsplatz

Nach einem Praktikum hat sie im Februar mit Hilfe des Budgets für Arbeit eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung bei Friseur Thomas Trapp aufgenommen. „Das war auf jeden Fall aufregend, wieder einzusteigen. Die Geschmeidigkeit in den Fingern muss erst wieder kommen. Ich lerne jeden Tag dazu“, berichtet Violeta Bocaj. Dazu kommt, dass sich gerade im Bereich der Frauenfrisuren in der langen Zeit, in der sie pausiert hat, viel verändert hat. Die ersten Fassonschnitte hat sie jedoch bereits gemeistert, als nächstes steht das Färben auf dem Lehrplan. „Wir haben jetzt Modelle für sie besorgt. Wir müssen sehen, wie wir sie weiterbringen“, berichtet Thomas Trapp. Auf Vermittlung eines Idsteiner Kollegen arbeitet er erstmals mit einem Jobcoach von EVIM zusammen. „Ich höre mir erst Mal alles an, ganz ohne Vorurteil. Man kann nicht sagen, das ist nichts für mich, wenn man

es sich nicht anschaut“, verdeutlicht der Obermeister der Friseur-Innung Wiesbaden-Rheingau-Taunus. Im Fall seiner neuen Mitarbeiterin habe er sowohl das Interesse am Beruf gespürt, als auch festgestellt, dass eine Basis vorhanden ist, auf der man aufbauen könne, um in absehbarer Zeit eine vollwertige Kraft zu erhalten. „Es kommt mir so vor, dass sie bei uns aufblüht. Jetzt geht es darum, sie fachlich zu fördern, damit sie über die Übung Sicherheit bekommt“, erläutert Thomas Trapp. Schließlich sei er händeringend auf der Suche nach Personal.

### Genau das richtige Arbeitsverhältnis

„Ganz am Anfang war ich schon skeptisch, was die Zusammenarbeit mit Mitarbeitern mit Beeinträchtigung betrifft. Man weiß ja nicht, welche Beeinträchtigung sie haben.

Aber diese Skepsis ist inzwischen wie weggeblasen“, berichtet Marcel Galambos, der beim Taunussteiner Unternehmen WERO einer von zwei Teamleitern Logistik ist. Der Kontakt zu EVIM ist zustande gekommen, als man Anfang des Jahres 2019 einen Sonderauftrag erhalten hat, der mit dem Stammpersonal nicht zu bewältigen gewesen wäre. Von den Arbeitskräften, die man damals über EVIM angeworben hat, sind zwei dem Unternehmen, das unter anderem Artikel für Erste Hilfe produziert, auch nach Abschluss des Sonderauftrags erhalten geblieben. „Als wir nachher gefragt worden sind, ob wir weiterherkommen wollen, habe ich gerne angenommen. Ich habe ein sehr persönliches Verhältnis zu den Kollegen, die mir eine hohe Wertschätzung entgegen gebracht haben“, berichtet ein 44-jähriger Idsteiner, der namentlich nicht genannt werden möchte. Der ausgebildete Medientherapeut erkrankte psychisch, wohl ursächlich durch beruflichen Stress ausgelöst. Ein Problem, das sich in der Betriebsintegrierten Beschäftigung für WERO so nicht stellt. „Wenn eine Phase mit viel Stress ist, kann ich sagen, dass ich ein kleineres Projekt haben möchte“, verdeutlicht der Mitarbeiter. Mehr Vielfalt und weniger Stress hat er zudem durch ein zweigleisiges Modell, bei dem er im Wechsel jeweils eine Woche im Unternehmen und eine Woche in der Idsteiner Werkstatt auf der Arbeit. „Durch medizinische und psychologische Unterstützung habe ich jetzt wieder einen Blick für die Zukunft. Aber ohne EVIM hätte ich nicht wieder Fuß fassen können“, betont der Idsteiner. Bei WERO hat man die Kooperation inzwischen ausgebaut. So ist die Wiesbadener Werkstatt RAD 18 mittlerweile für das Unter-



Teamleiter Marcel Galambos präsentiert einen Erste-Hilfe-Koffer, wie er von EVIM-Klienten im Rahmen ihrer Betriebsintegrierten Beschäftigung bei WERO in Taunusstein bestückt wird.

## Von der Werkstatt zum Wunscharbeitsplatz



Verstehen sich bestens: Kerstin Zentner von Dolfi 1920 und Ralf Thies, der Ansprechpartner für Startklar auf dem Schlockerhof

nehmen tätig und wenn es passt, werden auch weiterhin zusätzliche Arbeitskräfte nach Neuhof geholt. „Einer hat je nach Tagesform nur gesprochen und die ganze Abteilung von der Arbeit abgehalten“, erläutert Marcel Galambos, dass das nicht immer funktioniert. Grundsätzlich sei er aber ein absoluter Befürworter der Zusammenarbeit und es sei auch nicht schlimm, wenn jemand bei der Arbeit aus gesundheitlichen Gründen mal einen Gang zurückschalten müs-

se. Es müsse nur gut kommuniziert werden.

### Personenzentrierter Ansatz

„Seit einigen Wochen ist es im Rheingau so, dass ich angerufen und gefragt werde, ob es nicht jemanden gebe, der in der Gastronomie arbeiten könnte“, berichtet Jobcoach Dr. Julia Drosselmeyer. Allerdings habe sie die gewünschte Spülhilfe noch nicht vermitteln können. Schließlich

sieht der personenzentrierte Ansatz vor, dass Praktika vermittelt werden, die den Fähigkeiten und Interessen der Klient:innen entsprechen. Mit erstaunlichen Erfolgen, wie die Entwicklung einer Autistin zeigt, die während ihrer Zeit in der Werkstatt kaum kommuniziert habe. Nach einem Praktikum auf einem Pferdehof habe sie dort jedoch eine Betriebsintegrierte Beschäftigung erhalten, nehme Reitunterricht und sei bei ihren Eltern ausgezogen. „Das wäre in der Werkstatt nicht möglich gewesen“, verdeutlicht Dr. Julia Drosselmeyer. In der monatlichen Begleitgruppe, in der alle in der Werkstatt zusammenkommen, für die der Jobcoach zuständig ist, habe die Pferdefreundin den anderen sogar bereits ihr Lieblingslied auf der Gitarre vorgespielt. Ansonsten tauschten die Mitglieder der Gruppe sich über ihre Erfahrungen in verschiedenen Jobs aus, auch um zu sehen, welche zusätzlichen Kenntnisse sie noch benötigen und durch die EVIM Kursfabrik erwerben könnten. Wenn sich im Laufe der Zeit herausstellt, dass die Tätigkeit auf einem Außenarbeitsplatz (noch) nicht funktioniert, wird auch das akzeptiert. „Für die Menschen ist das oft trotzdem erfolgreich, weil sie eine wichtige Lebenserfahrung machen.“

### Stefan Berg, Leiter EVIM Werkstätten- verbund:



„Werkstätten sind zum Teil berechtigt in der Kritik. In Zeiten der Inklusion sind sie ein bisschen aus der Zeit gefallen. Für mich heißt das, dass Werkstätten sich verändern müssen“, verdeutlicht Stefan

Berg. Junge Klient:innen und deren Angehörige hätten die klare Erwartung, dass Werkstätten den Übergang in die Gesellschaft ermöglichen. Ein Weg, den man bei EVIM bereits in den vergangenen zehn Jahren intensiviert habe. Die erfolgreiche Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt sei ein deutliches Zeichen dafür, dass der personenzentrierte Ansatz erfolgreich sei, bei dem man auf Wünsche und Fä-

higkeiten der Klient:innen eingeht. „Es ist entscheidend, die Idee hinter uns zu lassen, dass wir wissen, was ihnen gut tut“, betont Stefan Berg. Für die Zukunft würde er sich eine Entbürokratisierung der staatlichen Unterstützungsinstrumente wünschen. Zumal man angesichts des Fachkräftemangels bei vielen Unternehmen eine große Offenheit zur Zusammenarbeit spüre.“

## Von der Werkstatt zum Wunscharbeitsplatz



Seit mehr als zehn Jahren bei Dolfi 1920 im Lager im Einsatz: Michele Di Carlo

Vielleicht ist es noch zu früh oder es braucht eine Stelle mit einem kürzeren Anfahrtsweg“, betont Ralf Thies, Bereichsleiter Berufliche Integration im EVIM Werkstättenverbund. Es gebe schließlich keinen Zwang, die Werkstätten zu verlassen. Aus diesem Grund sei er besonders froh über langjährige, verlässliche Partner, die einen geschützten Rahmen böten, um Erfahrungen zu sammeln.

### Langjährige Erfolge

Ein solcher Partner ist das Unternehmen Dolfi 1920, das in Kelsterbach beschädigte Koffer aufarbeitet. Eine Aufgabe, die man im Jahr 2009 eigentlich zu EVIM auslagern wollte. Schnell habe sich jedoch herausgestellt, dass der logistische Aufwand zu groß ist. Also sind auch hier Außenarbeitsplätze entstanden, von

denen inzwischen fünf zu sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen für Menschen mit Assistenzbedarf geworden sind. Außerdem gibt es hier derzeit jeweils zwei Betriebsintegrierte Beschäftigte und zwei Praktikumsstellen. „Die Anfrage nach Praktikumsplätzen ist sehr hoch und nach Corona noch höher. Wir hätten auch andere Möglichkeiten, unsere Plätze zu besetzen“, berichtet Kerstin Zentner, Personalbeauftragte bei Dolfi 1920. Bei manchen Praktika biete es sich auch an, diese mit anderen Bewerberinnen oder Bewerbern zu besetzen. „Aber es kann super gehen, wenn man die richtige Person findet“, verdeutlicht die Gattin des Geschäftsführers. Die Kooperation mit EVIM sei jedenfalls eine einzige Erfolgsgeschichte. Mit Christopher Eckhardt sei einer der Klienten bereits 2020 so weit gewese-

sen, auf den ersten Arbeitsmarkt zu wechseln. Das habe für diesen besondere Bedeutung, weil er einmal ein halbes Haus erben werde und er sich durch selbstständige Arbeit Einmischung von außen ersparen könne. Deshalb sei es für Christopher Eckhardt besonders tragisch gewesen, dass durch die Pandemie eine Verzögerung eingetreten ist. Auf der anderen Seite musste er durch seine Betriebsintegrierte Beschäftigung in dieser Zeit im Gegensatz zu seinen Kollegen nicht in Kurzarbeit gehen. „Er hat viel gelernt und ist noch mal eigenständiger geworden, weil die anderen nicht da waren“, berichtet Kerstin Zentner. Andere ehemalige Werkstatt-Klienten sind mittlerweile schon seit zehn Jahren und mehr fest im Betrieb angestellt. Einer von ihnen ist Michele Di Carlo, dem man förmlich anmerkt, wie er aufblüht, wenn er im Lager des Unternehmens arbeitet. „Ich mache auch gerne Überstunden, wenn es nötig ist“, betont der 33-jährige. Am Anfang habe er nur die Kisten aufgestellt, von denen an manchen Tagen Hunderte in dem Unternehmen ankommen. Inzwischen kann er alle Arbeiten im Lager übernehmen und lässt sich auch von Unerwartetem nicht aus der Ruhe bringen. Als der Ausdruck eines Aufklebers nicht erfolgt, prüft er kurz, ob die Rolle leer ist. Dann stellt er mit Hilfe seiner geschätzten Kolleginnen und Kollegen fest, dass der Koffer nach Norwegen verschickt werden und somit die Europäische Union verlassen soll, weshalb der Aufkleber nicht automatisch gedruckt wird.

### Hoffnungsträger

Andere hoffen noch auf eine Festanstellung. Etwa Daniel Böltink, der seit

## Von der Werkstatt zum Wunscharbeitsplatz



### **Björn Bätz, Geschäftsführer EVIM Gemeinnützige Behindertenhilfe GmbH:**

„Die Anbindung an den ersten Arbeitsmarkt ist ein Zukunftsthema, das wir weiter stärken wollen. Es ist ein Stück Markenkern von EVIM, die Werkstätten nach außen zu öffnen“, erklärt Björn Bätz. Dabei sei man

sich bewusst, dass es auch Menschen gebe, die den geschützten Rahmen der Werkstätten bräuchten. Nachholbedarf sehe er bei der Erreichbarkeit externer Stellen. „Bei Menschen, die auf Fahrdienste angewiesen sind, ist das oft eine Riesenhürde für den Kostenträger“, betont Björn Bätz. Möglicherweise könnten Smartphone-Applikationen helfen, ein sozialräumliches Netzwerk zu schaffen. Neue Technologien könnten auch Werkstätten voranbringen,

weil ein Roboterarm neue Arbeitsmöglichkeiten für Spastiker:innen biete oder Klient:innen durch Einsatz von Sprachassistenten unterstützt werden könnten. „Es ist ein Ziel von EVIM, möglichst nah dran zu sein am ersten Arbeitsmarkt und durch die engagierte Arbeit der Jobcoaches trauen sich immer mehr Menschen diesen Sprung auch zu“, ergänzt Björn Bätz.

Anfang vergangenen Jahres in der Verwaltung bei Dolfi 1920 arbeitet. „Es macht mir Spaß und ich habe an mich den Anspruch, wieder auf dem ersten Arbeitsmarkt tätig zu sein“, betont der 41-jährige. Schließlich

habe er fast zwei Jahre als Bürokraft bei einem Versicherungsmakler in Hofheim gearbeitet, bis dieser sich zur Ruhe gesetzt habe. Das Unternehmen, bei dem er im Anschluss tätig gewesen sei, sei nach einem Jahr

in Konkurs gegangen. Bis er zu EVIM gekommen sei, war er drei Jahre arbeitslos. „Es ist schwierig, an einen Arbeitsplatz zu kommen, wo Rücksicht darauf genommen wird, dass es nicht so schnell geht bei mir“, erläutert Daniel Böltink. Schließlich sei sein rechter Arm von Geburt an steif, so dass er nicht im Zehnfinger-System tippen könne. Auch für das Eintüten von Ausdrucken in eine Hülle braucht er eine eigene Technik. Die Zusammenarbeit mit dem Kollegium in Kelsterbach laufe dennoch perfekt. Seine tägliche Arbeitszeit habe er bereits von vier auf fünf Stunden erhöht und könne sich vorstellen, noch um eine weitere Stunde zu verlängern. Auch die Anreise mit Bus und Bahn sei für ihn kein Problem. „Wenn man was erreichen will, muss man das auf sich nehmen“, findet Daniel Böltink. Sein Ziel ist ein eigenes Gehalt, von dem er auch leben kann. Schließlich könnten ihn seine Eltern nicht immer finanziell unterstützen. Bei Dolfi 1920 hat er die Hoffnung, dass das funktionieren könnte. Ansonsten habe er die Erfahrung gemacht, dass in der Schule viel mehr Inklusion stattgefunden habe, als er dies am Arbeitsmarkt erlebt habe. (Texte und Fotos: Hendrik Jung)



*Daniel Böltink ist glücklich mit seiner Betriebsintegrierten Beschäftigung bei Dolfi 1920 und hofft auf den Sprung auf den ersten Arbeitsmarkt.*

## Berichte über unsere Arbeit

### ■ EVIM Behindertenhilfe

#### Fußball inklusiv – Eintracht Hattersheim ist jetzt am Ball

**Inklusion wird in Hattersheim nicht nur gedacht, sondern gelebt. Am Samstag war das bei einem ganz besonderen Fußballturnier zu erleben, bei dem die neu gegründete Eintracht Hattersheim ihren ersten öffentlichen Auftritt hatte. Besonders schön: die Schlocker-Tigers eroberten sich nach der Pandemie-Pause mit ihrer Performance beim Turnier die Bühne zurück.**

Die Gründung von Eintracht Hattersheim ist einer Idee von Miriam Dissekamp zu verdanken, die zu Tanja Klemm, ehrenamtliche Inklusionsbeauftragte in Hattersheim Kontakt aufnahm. Beide waren von der Idee eines



inklusive Fußballvereins sehr angehtan und begeisterten damit die vier Fußballclubs aus der Region: SG DJK Hattersheim, Türk FC Hattersheim, FC Germania Okriftel und FC Eddersheim. Deren Spieler erklärten sich bei einem gemeinsamen Treffen bereit, diese Idee zu unterstützen und die

künftigen Eintrachter in ihr Vereinsleben mit einzubinden und engagiert zu unterstützen. Die Spieler und Spielerinnen der neuen Eintracht Hattersheim arbeiten in den EVIM Werkstätten und sind leidenschaftlich sportlich ‚unterwegs‘. Seit Trainingsbeginn im Januar hat das neue Angebot regen



## Berichte über unsere Arbeit



Sonntags zum Training – wie hier im Mai – gehört ab jetzt in den Kalender.

Zulauf. „Fußball ist einfach ein Türöffner“, freut sich Ralf Thies von der Beruflichen Integration bei EVIM. Er ist selbst Sportler, trainiert erfolgreich Klientinnen und Klienten und ist mit ihnen bei Wettkämpfen dabei.

Das erste inklusive Fußballturnier mit ganz unterschiedlichen Mannschaften fand nun in der Sporthalle am Karl-Eckel-Weg in Hattersheim statt. Der Hattersheimer Bürgermeister Klaus Schindling freute sich über das gelungene Projekt und sagte seine Unterstützung zu. Er hoffe, dass sich die Eintracht in der Stadt etabliere und die Hattersheimer Bürgerinnen und Bürger begeistern werde. Auch Fußballprominenz war beim Turnier dabei: Der ehemalige Spieler von Eintracht Frankfurt Thomas Zapach

– „Zampe“ – kam nicht nur extra für die Ballübergabe, sondern hat den Eintrachtern auch ein Training versprochen. Einen Trainingstag auf dem Schlockerhof stellte Michael Herth von der FSV Fußballschule in Aussicht.

„Fußball ist einfach ein Türöffner“

Ralf Thies

„Die Stimmung war einfach super“, so das Fazit über diesen gelungenen Auftritt. Das Sportevent moderierte

ganz souverän Holger Kleemann, der das Herzens-Projekt von Anfang an mit unterstützt. Die Performance der Schlocker-Tigers begeisterte die Fans in der Halle. Ein Mitglied der Tanzgruppe war an diesem Tag doppelt gefordert: als Tänzer und als Mitspieler des neu gegründeten inklusiven Fußballvereins Eintracht Hattersheim, der beim Turnier gegen das Team von Bananenflanke Offenbach spielte.

Besonders schön: Die Synergieeffekte der gemeinsamen Aktion der Fußballvereine zeigen sich schon jetzt: Türk FC Hattersheim hat angeboten, dass Interessenten aus den Werkstätten auch am Kricketraining teilnehmen können. Das Fußballtraining findet ab sofort immer sonntags auf dem Hattersheimer Sportplatz statt. (hk/tk/rt)

## Berichte über unsere Arbeit

### ■ EVIM Behindertenhilfe

#### Alles auf Grün am Schlockerhof

**Mit tollen Angeboten für die ganze Familie lockte der diesjährige, rundum gelungene Aktionstag der Gärtnerei wieder zahlreiche Kund:innen aus dem ganzen Rhein-Main-Gebiet an den Schlockerhof nach Hattersheim.**

Pflanzenliebhaber konnten direkt im Kräutergarten nach Herzenslust aus einem riesigen Sortiment an Bio-Pflanzen, an Wildstauden, Kräutern und Junggemüsepflanzen auswählen. Hier war Expertenwissen gefragt, um genau das passende für Balkon und Garten zu finden. Dafür sorgte das inklusive Team der Gärtnerei, das jeden einzelnen Kunden individuell beraten und durch die Angebotsvielfalt begleiten konnte. Das kam auch bei Andrea Hensgen supergut an, die zum ersten Mal beim Aktionstag war: „Die Auswahl ist richtig groß, eine tolle Vielfalt und die Leute sind sehr kundig und nett.“ Die BIO-zertifizierte Abteilung, die vom Samenkorn an alles aufzieht, garantiert beste Qualität. Ein Lob aus berufenem Mund, das die Fachreferentin für Wildpflanzen, Buchautorin und Dozentin dem Schlockerhof-Team bescheinigte. „Wildpflanzen bieten nicht nur hervorragende Futterplätze für Bienen, sondern das Schönste ist, dass man viele davon auch essen kann“, sagt sie lachend. Wer wollte, konnte sogar die „Wilde Grüne Soße“ unter Anleitung von Heike Fischer und ihrem Team selber wickeln.

Neben den Fachexpert:innen halfen die Mitarbeiter:innen tatkräftig mit. Alessio Fedele zum Beispiel ist seit zwei Jahren am Schlockerhof und seit

einem Jahr mit Leib und Seele bei den Wildstauden im Berufsbildungsbereich tätig. „Vom ersten Tag an hat es mir richtig gut gefallen“, berichtet der junge Mann. Er hilft mit beim pflanzen, topfen, aussäen, ausputzen und pikieren. Genau wie seine Kollegin Nadine Beyer, die beim Aktionstag als Hobbymalerin ihre Werke anbieten konnte. Koradekke Kedepke aus Benin macht sein FSJ bei EVIM und unterstützt seitdem das Team der Gärtnerei. Beim Aktionstag half er beim Kinderprogramm mit.



#### Auf dem Weg zur BIO-Zertifizierung

In den Gewächshäusern hatten die „Schlockers“ alle Hände voll zu tun, mitgebrachte Kästen und Blumenschalen zu bepflanzen und bei der passenden Auswahl für ein sommerbuntes „Balkonien“ zu beraten. In den vergangenen Monaten gab es in diesem Bereich besonders viel Neues. „Wir sind auf dem Weg zur Bio-Zertifizierung“, erläutert Gerrit Kulisch. Alles wurde zum Beispiel nach strengen Vorgaben gereinigt und zum Teil neu ausgestattet. Das bedeutet auch, für jede einzelne Pflanze Biobedingungen zu schaffen. Wie alle anderen Gärtnereien, die auf Bio umstellen, galt es auch hier, neue Erfahrungen zu sammeln und Herausforderungen zu meistern. „Man lernt nie aus“, sagt Gerrit Kulisch. Der Renner unter den

Pflanzen am Aktionstag war erneut die prächtige Auswahl an Geranien und Begonien. Aber auch Süßkartoffel, Fleißiges Lieschen und Fuchsien wurden gerne gekauft. Bei so viel Stöbern und Schwelgen im Reich der Pflanzen brauchte niemand hungrig bleiben. Stefanie Korte warb an ihrem Stand für die Hofladenprodukte und bot Leckeres zum Verkosten an. Deftige Grillhäppchen, die beliebte Schlockerkruste mit Brotaufstrich verfeinert und Kosthäppchen von süßen Tartuffis waren hier die Renner. Für Kaffee und Kuchen vom Schlockerbäcker war natürlich auch gesorgt. Viele nutzten die Sitzgelegenheiten unter strahlend blauem Frühlingshimmel, um zu genießen und ein Püschchen zu machen, so auch Familie Hensgen, bevor sie sich mit ihrem Sortiment, darunter Färberkamille, Hirschhornwegerich, Gundelrebe auf den Weg zum Hofladen machte.

An der Kasse unterstützte souverän Anne Mücklich. Sie ist Dispatcherin bei der Lufthansa und kam während des Lockdown an den Schlockerhof. „Mir macht die Arbeit hier superviel Spaß, es ist einfach ein tolles Team und ich liebe den Verkauf.“ Auch nach ihrer Rückkehr in den Job am Flughafen, blieb sie dem Schlockerhof treu und arbeitet weiterhin für ein paar Stunden mit. „Die Atmosphäre hier ist einfach superschön, so entspannt und wertschätzend“, das möchte sie nicht mehr missen.

Aus dem Hofladen-Angebot konnten die Besucher noch das eine oder andere mit in den gut gefüllten Einkaufswagen packen. Köstliche handgepresste Öle und leckere Senfkreationen wurden von Kooperationspartnern ebenfalls zur Verkostung angeboten und hoch gelobt. (hk)



# Berichte über unsere Arbeit



## Berichte über unsere Arbeit

### ■ EVIM Bildung

#### Ein EVIM Standort mit reicher Geschichte

Das Hofgut Geisberg mit seinem besonderen Baum, der riesigen Libanonzeder, hat eine reiche Geschichte. Gerhard Kopplow, ehemaliger Leiter der EVIM Bildung GmbH, ist daran ausgesprochen interessiert und hatte zu diesem Thema am 4. Mai einen geselligen Abend mit diversen Experten auf dem Hofgut organisiert. Dazu eine fachlich moderierte Weinprobe, denn die Landwirtschaft spielte in der Vergangenheit des Anwesens eine große Rolle. Auch die jüngeren Kolleg:innen, so Gerhard Kopplow in seiner Begrüßung, wolle er gerne über die Historie ihres Arbeitsortes informieren.

#### Lebendige Geschichte

Heute befinden sich hier neben der Schule am Geisberg auch die Verwaltung der EVIM Bildung sowie die Zentrale der EVIM Jugendhilfe und weitere Betreuungseinrichtungen. Die Idee, einen Abend dem Blick in die Geschich-



*Werner Born vermittelte in seinem spannenden Vortrag viel Wissenswertes über die Geschichte der landwirtschaftlichen Schulen, die untrennbar mit dem Wirken von Wilhelm Albrecht in Verbindung stehen.*

te zu widmen, gefiel auch EVIM Vorstandsvorsitzendem Matthias Loyal. „Es war eine Weichenstellung, als EVIM dieses Hofgut erwarb. Es gehört neben dem Ludwig-Eibach-Haus, dem Katharinenstift und der Bad Homburger Flersheim-Stiftung zu unseren geschichtsträchtigsten Häusern.“ Hier habe sich die Arbeit mit Kindern im Laufe der Jahrhunderte professionalisiert, getreu dem Grundsatz „Kein Kind darf verlorengehen.“ Dass das Anwesen einen landwirtschaftlichen Hintergrund habe, sei auch noch heute zu spüren.

#### Attraktiver Studienort für Studierende aus aller Welt

Der derzeitige Geschäftsführer der EVIM Bildung, Carlos Müller, bestätigte dies. „Es ist einfach ein traumhaftes Gelände.“ In die Historie des Hofguts blickte zunächst Dr. Ralf Schaab, Landwirt, internationaler Agrar-Berater und Vorsitzender des Vereins Landwirtschaftliche Fortbildung Hof Geisberg (VLF). Er würdigte den Verein als einen der ältesten Vereine in Wiesbaden, der heute noch 300 Mitglieder habe und für abwechslungsreiche Fortbildungsveranstaltungen Sorge. Trotz des Strukturwandels der Landwirtschaft, in der nur noch wenige Menschen arbeiteten, sei die Fortbildung immer noch ein wichtiges Standbein. Viele landwirtschaftliche Schulen hätten im Laufe der Jahre geschlossen. Heute gebe es nur noch vier in Hessen – nach dem Zweiten Weltkrieg waren es noch rund 50 gewesen. An der Hochschule Geisenheim beispielsweise – die ihre Wurzeln auch im Hofgut Geisberg hat – seien aber mittlerweile viele internationale Studierende eingeschrieben, die von der guten Ausbildung in Deutschland profitieren. Die Stiftung des Vereins



*Gerhard Kopplow organisierte den geselligen und sehr informativen Abend über die reiche Geschichte des Alten Hofgutes Geisberg. Tags zuvor hieß er bereits die Bonner Goethe Gesellschaft an diesem historischen Ort willkommen.*

entstand durch den Kauf des Hofguts durch EVIM; sie schüttet noch immer Gelder für Bildungsprojekte aus.

#### „Reformator der Landwirtschaft“

Landwirt Werner Born würdigte Wilhelm Albrecht (1785-1868), den Mitbegründer des Landwirtschaftlichen Vereins im Herzogtum Nassau, der seit 1818 die Leitung des Nassauischen Instituts für Landwirtschaft in Idstein innehatte, des Vorläufers des Hofes Geisberg. Sein Denkmal steht noch heute auf dem Gelände, eine Straße in Wiesbaden ist nach ihm benannt. Er begründete auch das Konzept der Landwirtschaftlichen Winterschulen. Der „Reformator der Landwirtschaft“ und „Freund des Fortschritts“, so Born, führte zahlreiche Innovationen ein und verschaffte der landwirtschaftlichen Bildung in Wiesbaden seinerzeit einen exzellenten Ruf. Er stellte unter anderem auch Carl Remigius Fresenius ein, auf dessen Leben und Wirken Prof. Dr. Leo Gros, ehemaliger Vizepräsident der Hochschule Fresenius, im Anschluss



an die mit dieser hochinteressanten Veranstaltung erinnert wurde. Weitere Grußworte sprachen noch Jürgen Dexheimer, Vorsitzender VLF Landesverband Hessen und Prof. Dr. Otmar Löhnertz, Vizepräsident Lehre der Hochschule Geisenheim, bevor die Gäste bei Fingerfood von EVIM Catering aus Hattersheim und den hervorragenden Weinen verschiedener Anbauggebiete sowie Säften von Ralf Schaabs Obstbaubetrieb noch angelegte Gespräche führten. (abp)

*Unterhaltsam und sehr informativ war der Vortrag von Prof. Dr. Leo Gros, der das Wirken von Remigius Fresenius würdigte.*

ausführlich und anekdotenreich einging. Auch dieser namhafte Wissenschaftler wirkte am Hofgut Geisberg, bevor er sein eigenes Institut in der Kapellenstraße gründete.

Im Beisein von Dr. Andreas Kopf, Studienseminar Mainz, stellte der wissenschaftliche Nachwuchs im Fach Landwirtschaft - Dr. Carina Lang, M. Sc. Peter Grumbach und Dipl. Ing. Agrar Charlotte Milkau - seine praxisorientierte Ausbildung und Lehre vor, was ganz in der Tradition derer stand,



*Der wissenschaftliche Nachwuchs gab Einblicke in die heutige Ausbildung und Lehre im Fach Landwirtschaft.*

### **Auf den Spuren Goethes am Geisberg in Wiesbaden**

Am Tag vor dieser Veranstaltung stattete bereits die Bonner Goethe Gesellschaft dem Alten Hofgut Geisberg einen Besuch ab und wurde sehr herzlich von Gerhard Kopplow, EVIM Bildung, begrüßt. Organisiert hatte die Reise Carsten Stahmer. Der Wissenschaftler hatte mit einem Team von Fachleuten viele Jahre zu Goethes Aufenthalt in Wiesbaden geforscht und darüber publiziert.



# EVIM sagt DANKE!

## ■ EVIM Jugendhilfe

### „Zehn-Prozent-Aktion“ unterstützt upstairs

Sehr dankbar sind wir, dass upstairs, die Anlaufstelle für junge Menschen in Not in Wiesbaden unter den Projekten ist, für die in der neuen, 55. Ausgabe der „Zehn-Prozent-Aktion“ des Evangelischen Dekanats Wiesbaden Spenderinnen und Spender gesucht werden. In dem Dankgottesdienst mit Pfarrerin Bea Ackermann (links im Bild) in der Medenbacher Kirche für die 54. Aktion konnte Patrick Lahr, Regionalleiter der EVIM Jugendhilfe (rechts im Bild) das Projekt vorstellen. Wir freuen uns riesig!



## ■ EVIM Jugendhilfe

### Gemeinsam Gutes tun!

Die Leiterin des Kompetenzzentrums Baumanagement Wiesbaden des Bundesamts für Infrastruktur Umweltschutz und Dienstleistungen der Bundeswehr (BAIUDBw) und ihre Assistentin überreichten am upstairs-Bus einen Spenden-Scheck an EVIM Regionalleiter Patrick Lahr. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kompetenzzentrums war es ein besonderes Anliegen, ein regionales Hilfsprojekt für junge Menschen zu unterstützen. Anlässlich der Weihnachtsfeier im vergangenen Jahr kam der stattliche Betrag in Höhe von 2.033 Euro zusammen, der dem Projekt zugutekommen wird. EVIM dankt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kompetenzzentrums Baumanagement Wiesbaden für diese großzügige Unterstützung und das tolle soziale Engagement!



# EVIM sagt DANKE!

## ■ EVIM Jugendhilfe

### Das schönste Geschenk – an andere denken

Warum nicht Geburtstag feiern und dabei auch etwas Gutes tun! Das überlegte sich Thomas Köhler und warb anlässlich seines runden Geburtstags um Spenden für das Hilfsprojekt upstairs. Heraus kam dabei der stolze Betrag in Höhe von 3.750 Euro! Bei einem Besuch in Begleitung von Jens Huchting, dem Präsidenten des Rotary Club Bad Homburg - Kurpark e.V., informierte er sich vor Ort über die Arbeit bei upstairs. Pfarrer Matthias Loyal dankte im Namen von EVIM und erwähnte in diesem Zusammenhang noch einmal, dass das Projekt upstairs allein aus Spenden finanziert wird, um schnell und unbürokratisch Hilfe leisten zu können. Regionalleiter Patrick Lahr sowie die upstairs-Mitarbeiter:innen



Truc-Quynh Vo und Sandra Lauterbach berichteten aus ihrer täglichen Arbeit im Projekt. Insbesondere stellen die knappen Ressourcen an bezahlbarem Wohnraum bzw. auch die kurzfristigen Unterbringungsmöglichkeiten das Team

immer wieder vor schwierige Aufgaben. Dennoch, „Aufgeben“ ist nicht angesagt, so gilt es jeden Tag nach neuen Lösungen zu suchen, um den jungen Menschen beizustehen. Und Spenden dafür sind jederzeit herzlich willkommen!



## ■ EVIM Jugendhilfe

### Leo Club hilft

„Wer Menschen hilft, denen es schlechter geht, sammelt wichtige persönliche Erfahrungen“. Eine wichtige Erkenntnis, die von der Jugendorganisation der Lions, kurz „Leos“, auch hier in Wiesbaden in die Tat umgesetzt wird. Soziales Engagement, Verantwortung, Gemeinschaft und ein großes Netzwerk - hierfür steht der Leo Club. Mit einer Spendenaktion auf dem Sternschnuppenmarkt Wiesbaden wurde vor Weihnachten wieder fleißig Geld gesammelt. So konnte sich dieses Mal auch upstairs über einen Scheck in Höhe von 300 Euro für die Arbeit mit den jungen Menschen in Not freuen. Patrick Lahr, Regionalleiter der EVIM Jugendhilfe dankte den Leos für das wunderbare Engagement!

# EVIM sagt DANKE!

## ■ EVIM Jugendhilfe

### Süßes für den guten Zweck

Jedes Jahr zu Weihnachten verkauft die Kolpingfamilie Wiesbaden-Zentral in der Adventszeit selbstgebackene Weihnachtsplätzchen. Die Erlöse aus dem Verkauf fließen jeweils an ein lokales Hilfsprojekt. In diesem Jahr ist upstairs mit dem Geld bedacht worden. Bei strahlendem Sonnenschein brachten Isolde Zindel und der 1. Vorsitzende der Kolpingfamilie Wiesbaden Zentral, Stefan Fink, den Scheckscheck persönlich vorbei. Bei dieser Gelegenheit ergab sich die Möglichkeit, das upstairs-Mobil, das beide zwar seit vielen Jahren von außen kennen, nun auch einmal von innen zu besichtigen. Die beiden EVIM Mitarbeiterinnen Isabel Dinges und Sandra Lauterbach berichteten aus ihrem Arbeitsalltag. EVIM dankt der Kolpingfamilie Wiesbaden Zentral für diese schöne Idee!



## ■ EVIM Altenhilfe

### St. Urban Spende der Rheingauer Winzer

Hoherfreut nahm das Katharinenstift in Wiesbaden – hier mit Frank Burneleit und Helena Trzaska - 11 Kisten hochwertige Rheingau-Weine entgegen, die die Rheingauer Winzer über die St. Urban-Spende dem Seniorenzentrum zukommen ließen. „Die edlen Tropfen kommen unseren Bewohnerinnen und Bewohnern bei unseren Veranstaltungen zu Gute“, dankt das Team hoherfreut für diese so großzügige Spende!

■ **EVIM Behindertenhilfe**

**Zusammen Kunst machen**

Das Art-Brut Künstler:innen-Kollektiv ‚Mal\_anders‘ der EVIM Behindertenhilfe unter der Leitung des in Frankfurt lebenden Künstlers Artjom Chepovetsky und Auszubildende der Fachrichtung Heilerziehungspflege an der Fachschule für Sozialwesen in

Hochheim waren beim gemeinsamen Projekttag am 8. Mai 2023 rund um das EVIM Mal-Atelier in Wiesbaden in regem Austausch. Zunächst wurden verschiedene künstlerische Techniken ausprobiert, darunter auch die jahrhundertealte Ebru-Technik (Marmorieren) und der schwierige Linolschnitt. Danach wurde künstlerisch frei gearbeitet mit dem Ziel, gemeinsam eine Wand des EVIM Wohnhauses in der

Idsteiner Straße bunt anzumalen. „Künstlerische Arbeit, pädagogische Anleitung und praktische Bildung sind bei diesem Projekt perfekt miteinander verknüpft“, sind die beiden Organisatoren des Projekttag, Artjom Chepovetsky und David Pfirrmann, Leiter des EVIM Wohnverbundes, überzeugt. Zweimal in der Woche begleitet Chepovetsky das Kollektiv im Mal-Atelier, das durch Spenden errichtet wurde.





Derzeit kommen neben der Stammbe-  
setzung von rund acht Künstler:innen  
auch etwa drei bis vier neue Leute mit  
dazu. Nach der Pandemie-Pause hof-  
fen alle nun auf neue Möglichkeiten,  
die Werke wieder in Ausstellungen zei-  
gen zu können. Das Konzept der EVIM

Behindertenhilfe, Normalität und Teil-  
habe zu ermöglichen, zeigt sich auch  
in diesem Projekt und wird damit dem  
Anliegen von Kunst gerecht: „**Kunst  
gehört nicht in den Keller, sondern  
muss raus!**“, wie Artjom Chepovetsky  
es formuliert.

**Wir danken allen, die das Projekt  
unterstützen möchten:  
Kennwort: „Mal\_anders“  
Spendenkonto bei der Bank  
für Sozialwirtschaft  
IBAN: DE37 5502 0500 0004 6010 00  
BIC: BFSWDE33MNZ**

